

Der Vater wendet sein Gesicht und sagt: „Ich schneide noch ein Stück; behalt es, Kind!“ Mit nassem Blick sieht er auf seinen Sohn herab, auf seinen Trost, und schneidet ab. Doch wie erschrickt er! Plötzlich fällt ein Haufen glänzend Silbergeld aus seinem Brot. „Ach! was ist das?“ sagt er erschrocken: „Söhnchen, laß die Thaler liegen; ich will geh'n; der Bäcker soll sie liegen seh'n. Vermuthlich hat der Mann das Geld, das aus dem lieben Brote fällt, hinein gebacken; der muß es auch wieder haben. Bleib indes dabei, ich will geschwinde geh'n.“

Er geht. Des Kindes Augen seh'n ganz starr die blanken Thaler an; allein es rühret nicht daran. Der Bäcker kommt, sieht sie und spricht: „Freund, das sind meine Thaler nicht; ja, glaubt es mir. Doch wißt Ihr was? Ein reicher Mann macht Euch den Spaß; denn hört, das Brot, das Ihr geholt, war nicht von mir, Ihr aber sollt nicht fragen und, von wem es ist, auch nicht erfahren. Dieses wißt, daß gestern Abend einer kam, der mir das Brot gab, das ich nahm, und sagte: „Wenn ein armer Mann, der krank ist, nichts verdienen kann, ein Brot holt, Freund, so gebt ihm dies.“ So sagt' er, ja, das ist gewiß. Drauf kamt Ihr, und ich gab es Euch. Seht, wie Gott sorgt! Nun seid Ihr reich; das Geld hat einen rechten Glanz.“

Der arme Mann verstummte ganz und auch sein Kind. Er nahm das Brot und seufzt' und sagte nur: „Ach Gott!“ und schnitt sich noch ein Stückchen ab und sprach: „Den Mann, der mir es gab, den segne Gott! Ach lebte doch“, sprach er, „nun Deine Mutter noch, Du liebes Kind!“ Das Söhnchen spricht: „Weint, Herzensvater, weint doch nicht!“

Glein.

8. *Der Esel und die drei Herren.

*Ein armer Bauer wollte sterben:
drei Söhne standen um ihn her.
Ach, arme Kinder, seufzet er,
euch hinterlaß ich nichts zu erben
als meinen Esel! Und mein ganzes Testament
ist dies: Besitzt ihn ungetrennt;
dem dien' er heute, jenem morgen,
und wer ihn braucht, mag ihn versorgen.
Der Vater stirbt. Der Ält'ste muß
den Esel wohl am ersten haben.*